Umstrittener Pluralismus

Ein gottgewollter Wettstreit in guten Werken
Sozialethische Reflexionen zu Islam und Pluralismus


Pluralismus kann als Ausdruck eines göttlichen Willens oder der menschlichen Freiheit verstanden werden.


Im Folgenden sollen beide Dimensionen in den Blick genommen werden: An die Religionen richtet sich die Frage, wie sie sich ausgellschaft von ihren Traditionen – und nicht nur in Anpassung an etwas, was gesellschaftlich wünschenswert ist – zum Pluralismus verhalten und welche Position sie auf diese Weise einnehmen (Bernhardt, 477). Es geht somit nicht um einen resignativen Pluralismus, sondern um einen Pluralismus, der bestimmten Überzeugungen entspringt. Andererseits wird die Interpretation der Traditionen durch den gesellschaftlichen Kontext mit einem gelebten Pluralismus geprägt und dieser erweist sich selbst als Entdeckungszusammenhang für theologisch-sozialethische Reflexionen. Somit stehen normativer und empirisch-deskriptiver Pluralismus in einer engen Wechselbeziehung.


Religionen sind mit gesellschaftlichem Pluralismus konfrontiert, aber auch mit einem damit verbundenen Pluralismus innerhalb ihrer eigenen Reihen. In radikaler Hinsicht stellt sich die Frage des Pluralismus im Blick auf die von unterschiedlichen Religionen beanspruchten Heilswegen und universalen Ansprüche, denen der real vorfindliche Pluralismus entgegen steht. Aus theo-

Hansjörg Schmid

Der Islam – eine pluralistische Religion

Zahlreiche Studien machen deutlich, dass der Islam eigene manchem Anschein als in hohem Maße pluralistische Religion verstanden werden kann. Bereits die auf der Grundlage einheitstifender Momente erfolgte Aufspaltung in Sunna und Schia mit ihren unterschiedlichen Strömungen ist ein Moment von Pluralismus. Nimmt man die auf unterschiedliche Weise mit dem Islam verbundenen Aleviten und Ahmadas hinzu, ergibt sich ein komplexes Bild, zumal die wechselseitigen Abgrenzungen wiederum vielfältig sind. So sehen sich die Ahmadas als Muslime, was ihnen von Sunniten wie Schiiten mehrheitlich abgesprochen wird, wohingegen unter den Aleviten bereits intern die Frage umstritten ist, ob es sich beim Alevitentum um eine eigenständige oder um eine dem Islam zugehörige Religionsgemeinschaft handelt.


Mit der Struktur der normativen Grundlagen des Islams ist ein Rahmen gegeben, der grundsätzlich einen positiven Zugang zu Pluralismus ermöglicht. Allerdings besteht vielfach die Gefahr, dass sich Islaminterpretationen durchsetzen, die tendenziell einen anti-pluralistischen Charakter haben. Somit ist es wichtig, auf gegenwärtige Interpretationen und Anknüpfungen an die Quellen und Traditionen zu blicken.

Gelebter Pluralismus

Der Zugang zu Pluralismus hängt nicht nur mit theologischen Positionen, sondern auch mit Erfahrungen in konkreten Lebenswelten zusammen. Die Erfahrungsfelder europäischer Muslime sind komplex. Sie reichen von Erfahrungen der Ablehnung und Isolationsität bis hin zu Partizipation. Dies soll anhand von zwei Beispielen mit empirischen Befunden dargestellt werden:


Mehr als die Hälfte der in Deutschland lebenden Muslime ist in deutschen Vereinen organisiert

Empirische Befunde deuten – so ein zweites Beispiel – auch darauf hin, dass Muslime in Deutschland einen positiven Zugang zu Demokratie und Rechtsstaat gewinnen, die Pluralismus notwendig einschließen. So stimmen etwa mit 80% der Befragten ebenso viele Konfessionslose wie Muslime der Aussage zu: „Die Demokratie ist eine gute Regierungsform.“ (Pollack/Müller, 24) Bei hochreligiösen Sunniten liegt der Anteil sogar noch etwas höher (vgl. Halm/Sauer 2015a, 29). Dies hängt sicherlich auch mit der Erfahrung zusammen, dass die Demokratie in Deutschland auf individueller wie kollektiver Ebene ein hohes Maß an Freiheit ermöglicht, wovon sich Erfahrungen in mehrheitlich islamisch geprägten Ländern vielfach unterscheiden.
Streitfall Pluralismus: islamische Theologie und Wohlfahrtsstaat

Gelebter Pluralismus prägt nicht nur die individuellen Erfahrungshorizonte, sondern auch gesellschaftliche Strukturen und Institutionen. An zwei aktuellen, für die muslimische Reflexion besonders wichtigen Feldern soll gezeigt werden, welche kontroversen Aspekte mit Pluralismus im deutschen Kontext zusammenhängen:

Das erste Beispiel ist die im Aufbau befindliche universitäre islamische Theologie, die als Reaktion auf die religiöse Pluralisierung und die Präsenz von Muslimen an bislang sechs Universitäten in Deutschland eingerichtet wurde. Diese nennt keinen festen Kanon und stellt keine einheitliche Größe dar, sondern ist von einer Vielfält der Standorte und Positionen geprägt. In einem Positionspapier reflektieren muslimische Theologen und Theologinnen der Universität Frankfurt über diese Zusammenhänge: „Die islamische Theologie lehnt sich daher an die pluralistische Wissenschaftskultur der muslimischen Gelehrsamkeit an, die keine institutionalisierte autoritative religiöse Instanz kennt.“ (Agai u.a., 14)


Lokale Anbieter wie das Begeg- nungs- und Fortbildungszenrum muslimischer Frauen (BFMf) in Köln sind bereits als Träger staatlich anerkannt; angeregt durch die Deutsche Islam Kon- ferenz (DIK) setzen sich auch die muslimischen Dachverbände intensiv mit dem Thema auseinander. Eine im Kon- text der DIK entstandene Studie sieht die „vielfältigen Aktivitäten“ der muslimischen Gemeinden als großes Potenzial für die wohlfahrtsverwaltung in Deutschland“ (Halm/Sauer 2015b, 105). Ange- sichts der pluralistischen Organisationsstruktur der Muslime wird sich hier ein Einheitsverband kaum realisieren lassen. Ein solcher wird in Isamdebatten manchmal von außen erwartet, was aber letztlich kontraproduktiv für die inne- re Diskussionskultur sein kann. Bei den sozialen Angeboten stellt sich die Fra- ge, ob es sich mehr um ein kommunitä- res Engagement handelt oder Offenheit für alle Nutzer besteht, was Vorausset- zung für die staatliche Förderung dar- stellt und in manchen Fällen schon reali- siert ist (95). Auf diese Weise geht es wie- derum um die Herausforderung, eigene religiöse Identität und Pluralismus in ein konstruktives Verhältnis zu setzen.

Im Bereich der Wohlfahrtsverwaltung wie der neuen islamischen Theologie in Deutschland zeigt sich ein großes Potenzial, in Zukunft verstärkt über Pluralismus nachzudenken. Dies kann in Anknüpfung an wie auch in kritischer Absetzung von bestehenden muslimi- schen Pluralisμmdebatten geschehen, welche bereits in anderen Ländern und Kontexten geführt werden.

Positionen zeitgenössischer muslimischer Denker zum Pluralismus

Im Folgenden sollen drei Positionen dargestellt werden, die in unterschied- licher Weise individuelle, innerreligi- öse, interreligiöse und gesellschaftli- che Bezugschöpfen des Pluralismus thematisieren. Dafür werden Autoren aus verschiedenen „westlichen“ Kon- texten und mit unterschiedlichen Po- sitionen ausgewählt, die sich ausführ- lich und in monographischer Form mit dem Phänomen des Pluralismus beschäftigt haben und die Anknüpf...
fungs punkte für sozialethische Fragen bieten:1

Muhammad Legenhausen


Abdulaziz Sachedina
Der in Tansania geborene Sachedina ist Professor für Islamic Studies an der George Mason University in Fairfax/Virginia. Sachedina studierte sowohl an einer traditionellen Madrasa (Islam-Schule) als auch an modernen Universitäten (Sachedina, 44), woraus sich sein Anliegen ergibt, zwischen Tradition und Moderne zu vermitteln. Die Monographie Sachedinas ist im Rahmen eines Projekts des Center for Strategic and International Studies in Washington entstanden, um einen gesprächsfähigen muslimischen Beitrag in die Diskussion einzubringen und um westlichen Vorurteilen gegenüber dem Islam entgegenzuarbeiten.


1 Alle Zitate wurden im Folgenden von Hansjörg Schmid aus dem Englischen ins Deutsche übertragen.
Umstrittener Pluralismus

Arif K. Abdullah

- einerseits einen Wahrheits- und Heilsppluralismus, der seiner Auffassung nach aus christlichen Diskussionskontexten entstanden ist und aus islamischer Sicht keine Zustimmung finden kann.
- andererseits einen etisch-normativen Pluralismus, der sich auf ideologische Zusammenhänge bezieht (22–44).


- Kenntnis des anderen,
- Zusammenarbeit mit dem anderen,
- Wettstreit mit dem anderen in guten Werken,
- wechselseitige Unterstützung.

Die Zusammenarbeit beschränkte sich gerade nicht auf die monotheistischen Religionen, sondern sei adressatenoffen und beziehe nach Sure 9,4 auch Polytheisten und nach Sure 60,7 auch Feinde der Muslime ein (169). Dabei grenzt sich Abdullah von Auslegungen ab, die Sure 5,2, wo eine Aufforderung zur wechselseitigen Hilfe ergibt, für abrogiert halten oder eingeschränkt interpretieren (171 f.). Die auch von Sachedina herangezogene Aufforderung zu einem Wettstreit im Guten in Sure 5,48 sei ebenfalls universal zu verstehen (173 f.).

Religiöser Pluralismus als Schlüssel für gesellschaftlichen Pluralismus


Alle drei Autoren widmen sich stärker dem religiösen als dem politisch-geellschaftlichen Pluralismus, was mit ihrem Fokus auf dem Koran zusammenhängt, für den die Auseinandersetzung mit Andersreligiösen im Zentrum steht. Die drei Autoren repräsentieren Formen von Pluralismus, die gerade nicht „die Geltungsreduktion der eigenen Zentralüberzeugungen und damit den Verzicht auf Identitätskonstituierende Propria“ (Bernhardt, 475) bedeutet. Der religiöse Fokus ist jedoch ambivalent:


Verglichen mit Legenhausen sind die Positionen von Sachedina und Abdullah weit offener. Ob allerdings eine „auf Gott ausgerichtete öffentliche Ordnung“ (Sachedina, 42) angesichts von Atheismus, Agnostizismus und nicht-monotheistischen Religionen wirklich eine Option darstellt, bleibt sehr fraglich. Es geht Sachedina mehr um eine Öffnung eines religiösen Rahmens, denn um eine Integration der Religion in einen politischen Rahmen. Außerdem spricht Sachedina von einer „muslimischen Gesellschaft“ (82, 102, 139 u. a.), was einen Widerspruch zum Pluralismus darstellt und womit primär Adressaten in mehrheitlich muslimisch geprägten Ländern in den Blick kommen.

Pluralismus aus Freiheit als Metawert

Abdollahs Sicht entspricht einem Pluralismus, „der letztlich aus Freiheit und dem Respekt vor ihr stammt“ (Hilpert, 20). Auch wenn der Zusammenhang von gesellschaftlichem und religiösem Pluralismus nicht zwingend ist und letzterer einen übergeordneten Absolutheitsanspruch zur Folge hat, kann (Feldkeller, 453), lässt sich aber dennoch beides nicht ganz voneinander trennen, wie es Abdullah ver sucht. Auch hier gibt es analoge Trennungsversuche bei christlichen Denkern – etwa von dem evangelikalen Strömungen nahestehenden Theologen Mirosлав Vaňo, der religiösen Exklusiv...

Im Blick auf den interreligiösen Dialog wird deutlich,
- dass es angesichts von Pluralismus schwieriger sein wird, überhaupt Gemeinsamkeiten zu finden, und
- dass die Notwendigkeit gemeinsamer Standards aber umso deutlicher zu Tage tritt.

Beide Pole sind aber eng miteinander verknüpft: „Wer die Möglichkeit-
ten für einen Konsens ausloten will, muss die Pluralität der Überzeugungen achten.“ (Huber, 171). Pluralismus selbst kann dabei als „Metawert“ verstanden werden „im Sinne von Werten für das Führen von Wertedebatten“ (Mandry, 235), die andere Werte wie Freiheit und Menschenwürde voraussetzen, was bei Sachedina deutlich wurde. Eine klare „Grenze zwischen legitimem und illegititem Pluralismus“ (Honecker, 647) lässt sich dabei nicht ohne weiteres ziehen. Die Menschenrechte bieten sich allerdings als gemeinsame normative Basis für den Umgang mit Pluralismus an, die von unterschiedlichen religiösen und säkularen Überzeugungen her begründet werden kann (Schmid 2013).

**Fazit**

- Pluralismus ist ein konstitutives Merkmal der Zivilgesellschaft und damit auch eine Herausforderung für religiöse Akteure, die sich in dieser verorten. Religiöser Pluralismus erweist sich als zentraler Aspekt von Pluralismus insgesamt. Auch wenn religiöse Wahrheitsfragen und gesellschaftlicher Pluralismus als zwei unterschiedliche Dimensionen zu betrachten sind, können sie nicht gänzlich voneinander getrennt werden.

- Strukturell birgt der Islam starke Potentiale einer pluralistischen Religion in sich, die durch teilweise von außen an ihn herangetragene Eindeutigkeitserwartungen in den Hintergrund geraten sind. Islamische Theologie, die derzeit im europäischen Kontext neu entwickelt wird, kann an die pluralistischen Traditionen des Islams anknüpfen.

- Die untersuchten muslimischen Autoren sind zurückhaltend gegenüber einem religionsforschlichen Pluralismus, aber mit unterschiedlichen Nuancen offen für einen Pluralismus aus Überzeugung und einen gesellschaftlichen Pluralismus. Dieser setzt Freiheit und Menschenwürde voraus.

- Die Religionen bieten Ressourcen für den Umgang mit Pluralismus. Aus der islamischen Tradition ist hier besonders die Idee des ethischen Wettstreits in guten Werken zu nennen, die im Koran als göttliche Absicht gedeutet wird und die die theoretische Frage nach Pluralismus handlungsbezogen umdeutet.